

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 8 (1956)
Heft: 22

Artikel: James Dean, Legende und Wirklichkeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964291>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

James Dean, Legende und Wirklichkeit

ZS. Vor einem Jahr starb James Dean bei einem selbstverschuldeten Unfall, erst 24 Jahre alt. Aber dieser Schauspieler, bei uns eben durch den Film «East of Eden» bekannt geworden («Film und Radio», Nr. 24/1955), erreicht erst jetzt eine ungeahnte, weltweite Wirkung. Hunderttausende weigern sich, an seinen Tod zu glauben. Unter seiner Adresse laufen mehr Briefe ein als zu seinen Lebzeiten, mehr als selbst Audrey Hepburn oder Garry Cooper erhalten. Im August waren es wieder gegen 10 000, fast alle von Altersgenossen. Massen-Hysterie? Zeitsymptom?

Außer dem genannten hat er nur noch zwei Filme gedreht: «Rebell without a cause» («Denn sie wissen nicht was sie tun»), und «Giant» («Der Gigant»). Aber das hat genügt, um ihn zum beliebten Ideal einer jungen Generation zu machen, mit ihm einen Kult zu treiben, ihn mit einer Wucht aus dem Grabe wieder erstehen zu lassen, daß Eltern von Halbwüchsigen sich nicht mehr zu helfen wissen. Er wird als verantwortlich für das auffällige Benehmen vieler Jugendlicher bezeichnet, den «Rock- und Roll-Tumulten», ihrer wahn-sinnigen Autoraserei, ihrer oft gewalttätigen Agressivität gegenüber den Eltern und allem, was diese geschaffen haben und für was sie einstehen.

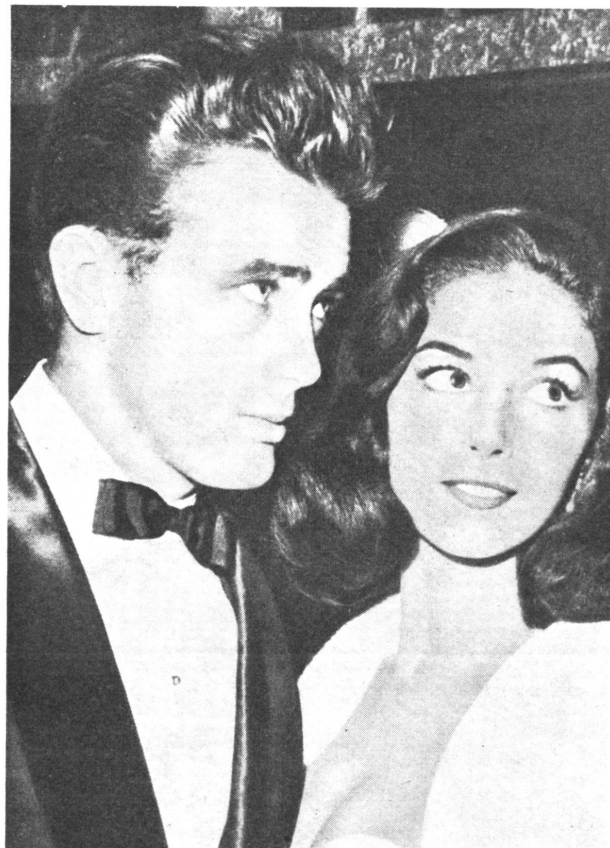
Dean entstammte dem finanziell gesicherten Mittelstand, verlor aber die geliebte Mutter, die Quäkerkreisen nahe stand, mit 8 Jahren. Er kam zu Verwandten, da ihn der Vater nicht bei sich behalten wollte, erwies sich als geschickt und arbeitswillig, war aber launisch, weil er sich als unerwünscht fühlte. Offenbar litt der sensible Knabe schwer an seiner Mutterlosigkeit. Mit 15 Jahren war er ein waghalsiger Motorradfahrer; sein Lieblingstrick war, mit 70 St./km dahinzusausen und dabei wagrecht auf dem Sattel zu liegen. Bedauerlicherweise hatte er nie einen Unfall und verursachte nie Schaden, der ihn zur Vernunft gebracht hätte. Er liebte die Einsamkeit, sprach seine Meinungen rücksichtslos aus und kleidete sich mit äußerster Nachlässigkeit. Ein Pfarrer konnte einige Zeit etwas Einfluß auf ihn gewinnen. Er wurde kein Christ, aber glaubte von da an an die persönliche Unsterblichkeit, besaß deshalb auch keine Spur von Todesangst. Aber mit 18 Jahren wurde er immer unruhiger und unberechenbarer. Er versuchte, sich seinem Vater wieder zu nähern, fand aber nicht, was er suchte. Er wollte Jus studieren, trieb aber alles mögliche andere, z. B. Stierkampf in Mexiko, bis ihm ein Theatermann sagte: «Du bist der geborene Schauspieler. Geh nach New York und lern deinen Beruf». Er tat es, lebte dort ärmlich und bohémémäßig, verrichtete allerlei niedere Dienste, um Geld für einen billigen Platz im Kino zu bekommen. Dabei wurde er stark von Marlon Brando beeindruckt, in welchem er eine verwandte Seele erkannte. Aber er weigerte sich an der Schauspielschule, wie die andern Brando zu imitieren. Er wollte sich selbst finden, wie er erklärte. Doch der gleiche Regisseur, der auch Brando gefunden hatte, Elia Kazan, entdeckte unter den Tausenden von Anwärtern auch ihn. Er schien ihm sogleich der geeignete Mann für die Hauptrolle in «East of Eden». Kazan erzählte später: «Ich hätte ihn unter Millionen erkannt. Er vermochte nicht nur die Rolle zu spielen, er war sie. Er besaß ein Ressentiment gegen alle Väter, besaß den Sinn für Einsamkeit, fühlte sich verfolgt und mißverstanden, war mißtrauisch. Aber darüber hinaus war er geradezu ungeheuerlich begabt.» Die Filmpresse reagierte auf den neuen Mann in der dümmsten Weise. «Ein neuer Brando» hieß es überall. Dean war wütend. «Sollen mit dem Gefasel aufhören. Ich habe meine eigenen Probleme.» Er erging sich in wilden Phantasien, wie er Brando zu einem Schauspiel-Wettstreit herausfordern könnte. Kazan seinerseits war sich von Anfang an darüber klar, daß Brando weit weniger Sensibilität und Poesie in sich hatte als Dean, dafür aber viel mehr Kraft.

In jener Zeit schien sich der gegen alles Bestehende sonst feindlich eingestellte Dean besser in die menschliche Gesellschaft einzufügen. Er und Maria Pierangeli liebten sich und wollten heiraten. Ihretwillen war er sogar bereit, in den Katholizismus einzutreten. Aber die Mutter der Braut trat dazwischen, und Maria heiratete rasch einen Andern, unbedeutenden, in der gleichen Kirche und zur gleichen Zeit, die für die Trauung mit Dean ausesehen gewesen war. Es muß nach dem nie verwundenen Verlust der Mutter ein neuer Schlag für ihn gewesen sein und das Gefühl des Unerwünschtseins in ihm verstärkt

I.

haben. Er saß auf seinem Motorrad und schaute unbeweglich dem Hochzeitszug zu, als er aus der Kirche kam, um dann mit rasender Geschwindigkeit zu verschwinden.

Er wollte fort von Hollywood, aber die Warner hatte ihn unter Vertrag. Er mußte den «Rebellen ohne Ursache» spielen, über dessen Resultat er schwer enttäuscht war. Während der Arbeit benahm er sich ungezogen und unberechenbar, lümmelte mit Mädchen herum, hielt Verabredungen nicht ein, bearbeitete in einem Nachtlokal die



Kurze Tage des Glücks für James Dean bei seiner Verlobung mit Anna Maria Pierangeli.

Negertrommel und durchschwärmte mit zweifelhaften Leuten die Nächte. Als der Film fertig war, den er öffentlich als miserabel bezeichnete, ging er nach New York, spielte dort den erfolgreichen Schauspieler und warf mit Geld um sich. Glücklicherweise rief ihn die Warner bald zurück, um «Giant» zu drehen. Merkwürdigerweise bezeugen aber einige wenige Menschen, daß er in dieser wilden Lebensperiode häufig an den Tod dachte. Er vertraute sich der jungen Schweizer Schauspielerin Ursula Andres an. Der Gedanke quälte ihn, ob seine Mutter, mit der er sich immer beschäftigte, deshalb so jung gestorben war, weil er im Grund ein schlechter Mensch sei. Mit solchen Ideen quälte er sie so sehr, daß sie schließlich erschöpft mit ihm brach, was sie später bitter bereut hat.

Mit dem Regisseur Gerard Stevens, der den neuen Film drehte, geriet er von der ersten Minute an in Streit. Er hatte immer getan, was er für richtig hielt und sich nie befehlen lassen. Er versuchte Stevens abzuschütteln, «wie ein Wildpferd am Rodeo den Reiter abschüttelt». Aber Stevens besitzt ein kräftiges Format und holte eine große Leistung aus Dean heraus. Als dieser den fertigen Film sah, erkannte er die Qualität und schämte sich seines Betragens. Er wollte sich ändern. «Die fidelen Tage sind vorüber, es wird Zeit, ein Mann zu werden» bemerkte er. Aber sein Charakter setzte auch die Nächsten auf eine harte Geduldsprobe. Wirklich frei fühlte er sich nur am Steuer seines Autos, wo er allein zu befehlen hatte. Dann glaubte er die Bedeutung des Lebens symbolisch zu spüren und die Bereitschaft des Stierkämpfers zum Tode nachzufühlen. Als er mit einem deutschen Mechaniker auf einem Porsche-Sportwagen nach Salinas zu

einem Autorennen fuhr, wurde er von einem Verkehrspolizisten, der ihn nicht kannte, angehalten. «Wenn Sie nicht langsamer fahren, kommen Sie niemals lebend nach Salinas» warnte ihn dieser. Eine Stunde später versuchte Dean, einen Wagen zu überholen und stieß mit einem entgegenkommenden Auto zusammen, am 30. September 1955. Er starb auf dem Transport in der Ambulanz, ohne etwas gesprochen zu haben. Sein Begleiter, der sich angeschnallt hatte, kam mit geringeren Verletzungen davon, der Fahrer des andern Wagens überhaupt ohne solche. Sein Tod bedeutete aber nur einen Anfang.

Fortsetzung folgt.

Ein neues Gesicht

RG. In letzter Zeit hat sich in Amerika Kim Novak in den Vordergrund gespielt. Besonders «Picnic» hat ihr geholfen, nachdem der Film unerwarteterweise auch ein Kassenerfolg geworden ist. Hollywood zählt heute auf sie, obwohl sie als schwieriger Charakter bezeichnet wird. Sie fühlte sich in ihrer Jugend nicht glücklich, trotzdem es ihr nicht eigentlich schlecht ging. Zwar ist sie das Kind armer, tschechischer Einwanderer in Chicago, das die dunklen Seiten dieser Stadt kennenlernte. Aber sie besaß doch den Schutz eines geordneten Familienlebens und litt nie wirkliche Not. Nur in der Schule scheint es ihr schlecht gegangen zu sein; streng erzogen, war sie überaus scheu und furchtsam, was die amerikanischen Kinder sofort ausnützten, um mit ihr alle möglichen, schlimmen Spiele zu treiben. Sie blieb isoliert, und es vergingen viele Jahre, bis sie die Folgen dieser Entwicklung überwand. Ihre Bemerkung gegenüber Journalisten in Cannes: «Ich glaube, daß eine Schauspielerin nur dann gut sein kann, wenn sie als Frau unglücklich ist», ist bezeichnend.

Ihren Lebensunterhalt verdiente sie sich vorerst als Mannequin und Reklamemodell wie manche andere. In der Arbeit taute sie dann langsam auf und wurde umgänglicher, offener, wahrscheinlich, weil sie Erfolg hatte und bald ziemlich gesucht war. Auf einer Reklametournee berührte sie auch Hollywood, wobei sich ein Theateragent ihrer annahm. Schon nach wenigen Tagen hatte sie einen Vertrag der Columbia für 7 Jahre in der Tasche. Selbstredend erhielt sie zu Beginn nur kleine Rollen, aber die Aufgaben wuchsen. Leider zu schnell, wie sie erklärt, denn sie wünschte zuerst einige Lücken ihrer Schulbildung auszufüllen, wozu sie aber keine Zeit mehr fand. Auch nach dem großen Erfolg im «Mann mit dem goldenen Arm» und in «Picnic» ist sie aber ein anspruchsloser Mensch geblieben, der sich keine Villa am Beverly-Hügel kaufte und kein Luxus-Auto, sondern weiter in einem kleinen Hotel für alleinstehende Schauspielerinnen haust, das die Columbia unterhält.

«Träume in der Truhe»

Probleme junger Menschen

ZS. Pavia kennt der Schweizer meist nur wegen der berühmten Certosa außerhalb der Stadt. Aber es besitzt auch eine bedeutende Universität und ist außerdem ein wichtiger Militärplatz. Schon Latuada hatte dort seinen Film «Der Mantel» spielen lassen, dessen Charakter ausgezeichnet zu der melancholischen Winter-Stimmung von Pavia paßte. Castellani, der Regisseur von «Romeo und Julia», hatte neben den atmosphärischen Bedürfnissen noch einen besonderen Grund, sein neues Werk «Träume in der Truhe» («Sogni nella cassetta») dort zu drehen, denn die Handlung spielt sich in Wirklichkeit an diesem Orte ab. Er muß es wissen, denn ihre Helden sind sein jüngerer Bruder und dessen Frau.

Die beiden studierten in Pavia und fanden Gefallen aneinander. Sie dachten an eine Heirat, um während des Winters nicht allzu getrennt voneinander leben zu müssen. Ihre Familien wollten aber davon nichts wissen. So jung, ohne Beruf, wovon sollten sie denn leben? Castellani selbst gehört zu denen, der Widerstand leistete. Aber die Jungen handelten nach ihrer Weise und verschwanden eines Tages nach Pavia. Er mit den Büchern unter dem Arm, und sie mit zwei schweren Koffern, die viele zu Hause in der Eile zusammengepackte Dinge enthielten, darunter ziemlich seltsame, z. B. das Gebiß des armen Papa. Sobald sie ein Zimmer in einem bescheidenen Hause gefunden hatten, suchten sie einen Pfarrer auf mit dem Begehren, sofort auf der Stelle getraut zu werden. Es scheint ein ziemlich schwieriges Stück Arbeit gewesen zu sein, denn erst als er merkte, daß sie zu

allem entschlossen waren, überwand dieser seine Skrupeln und nahm die Trauung vor. Es war eine sonderbare Feier, denn während er an einem Seitenaltar die rituellen Formeln sprach, fand in der Mitte eine große Trauerfeier statt, zu der die schrecklichen Worte des Dies irae ertönten. Für die beiden begann dann ein schwieriges Leben.

Castellani ging gleich vor, wie er es schon im Film «Für zwei Groschen Hoffnung» getan hatte: Er ersuchte seine Schwägerin, ihm alle ihre Erlebnisse, von der ersten Begegnung mit ihrem Mann über die Flucht bis zum Ende ihrer Schwierigkeiten, das erst nach Jahren sich einstellte, in allen Einzelheiten niederzuschreiben. Sie besorgte dies gründlich, und er bekam ein Buch mit über 500 Seiten. Die Nöte einer



Das fröhliche Studentenehepaar aus Castellanis neuem Film, der junge Leute zeigt, die sich positiv zur Welt stellen.

Studentenehe wurden sichtbar, die Schwierigkeiten, zusammenzuleben, zu studieren und wenigstens einmal am Tage zu essen. Wieder einmal erwies sich nichts unglaublicher als die Wirklichkeit. Allerdings muß man diese, so meint er, aus dem Winkel der Phantasie betrachten, sonst wird sie «zähe wie altes Rindfleisch». Manche Episode hat er hinzu erfunden, obwohl der Film nichts erzählt als das tägliche Leben der beiden, die Hindernisse, die sie nehmen mußten, die täglichen Träume, die ein wenig die Träume der ganzen studierenden Jugend darstellen, die endlosen finanziellen Schwierigkeiten und die durch nichts zu ändernde, sorglose Fröhlichkeit in allem Elend. Der Film enthält keine Botschaft, er will nur das Leben von zwei jungen Menschen in dieser Lage schildern. Es kam Castellani darauf an, ihr Vertrauen in die Welt zu zeigen, das Vertrauen von Menschen, die kein anderes Problem haben, als zu leben, eingeeengt durch ihre Verantwortung, die sie so jung auf sich genommen haben. Ihn reizte auch die jugendliche Halbbewußtheit ihrer Taten, ihre Unbekümmertheit, denen doch eine fundamentale Ehrlichkeit zu Grunde lag, wie sie junge, unschuldige, frische Menschen allein noch an sich haben. Als sich nach eineinhalb Jahren ein Kind bemerkbar zu machen begann, waren sie keineswegs erschrocken, sie lebten sogleich zu Dritt, obwohl es noch gar nicht geboren war. Aber die Begeisterung war groß, und es stand lange vor seiner Ankunft im Zentrum, nach dem sich alles ausrichtete, und hat alle Aussicht, zum unsichtbaren Hauptdarsteller zu werden.

Hier hat Castellani auch verraten, daß er sich über das Ende des Films noch nicht klar ist. Zwei Lösungen beschäftigten ihn: Bei der ersten erfährt der junge Ehemann und Arzt, während er auswärts einer Patientin bei einer Geburt hilft, daß er selbst Vater geworden ist. Das war der wirkliche Sachverhalt. Bei der zweiten Lösung aber stirbt die junge Frau bei der Geburt, hier gibt es also kein Happy end. Er glaubt, daß ein solch harter Ausgang die Persönlichkeit der Hauptdarstellerin stärker an die Erde binden würde und eher der «Tranche de vie» entspräche, auf die er mit dem Film abzielt. Gegenüber der heutigen, aufsässigen Jugend will er bewußt ein junges Paar zeichnen, das sich zur Gesellschaft positiv eingestellt hat und auf diese Weise Abenteuer erlebt, nach denen sich die «Rebellen ohne Ursache» bloß sehnen. Er will sich aber erst entscheiden, wenn der ganze übrige Film fertiggestellt ist.